

Der Satellit.

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Injectionsgebühr: die Garmondspaltzeit wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 22.

Kronstadt, den 19. März

1853.

Der 12. März 1853 in Wien.

Dieser Tag, an welchem die Liebe zu Sr. Majestät dem Kaiser und die Anhänglichkeit an das allerhöchste Herrscherhaus abermals bei allen Klassen der Bevölkerung in wahrhaft schöner und erhabender Weise sich zeigte, wird sicher im Andenken, und in den Herzen der Gesammtbevölkerung als wahrer Festtag aufgezeichnet bleiben.

Schon um 11 Uhr Vormittags wurden die meisten Verkaufsgewölbe geschlossen, denn alle Geschäfte ruhten seit Morgens, überall sah man Vorbereitungen zur Illumination treffen. Die sämtlichen Straßen waren voll Menschen, so daß die Zufahrten schon zur Mittagszeit durch Cavalleriepickets abgesperrt werden mußten. Auf dem Antlitz eines jeden einzelnen der in Massen herbeigeströmten Menschen war aber deutlich wahrzunehmen die ungeheuerliche Freude über das Glück, den geliebten Kaiser wieder und gesund sehen zu können. Auch die St. Stephanskirche war schon um 2 Uhr mit Andächtigen aus allen Ständen überfüllt.

Um halb 3 Uhr wurde das Riesenthor geöffnet, und zeigte das im Innern herrlich ausgeschmückte Gotteshaus. Die Beleuchtung bestand aus 10,000 Wachskerzen und Lampen, die an allen in der Kirche vorhandenen Lustern und Candelabern angebracht, ihr Licht mit den Strahlen der Tageshelle vereinten. Der größte Theil der Mauern der Kathedrale war mit Teppichen bedeckt, die Säulen des Schiffes und Chors hatten reiche Verkleidung. Der Hochaltar aber glänzte im vollsten Schmucke.

Die Fenster der an den Straßen, durch welche Sr. Majestät der Kaiser fuhr, gelegenen Häuser, waren mit Festons, Kränzen und Blumen, Fahnen und Inschriften, reich, geschmackvoll und sinnreich verziert. Ueberall sah man an denselben elegant gekleidete Damen, kein Plätzchen war leer, kein einziges Fenster geschloffen geblieben. Auf dem St. Stephansplatz paradirten von den Infanterieregimentern Zanini, Prinz von Preußen und Haynau je ein Bataillon mit Fahnen und Musikbänden; am Kohlmarkt und Graben waren die Innungen mit ihren Fahnen aufgestellt, und bildeten bis zum Stockim-Eisenplatz eine lange Spalier. Die Bürger Wiens hatten sich in schwarzer Kleidung zu beiden Seiten des Wagens in dichten und doppelten Reihen aufgestellt, da Sr. Majestät der Kaiser auszusprechen geruhete, daß die Bürger Wiens bei a. h. Seinem ersten Erscheinen ihn umgeben möchten.

Die ganze Hauptstadt hatte noch selten eine mehr festliche Miene geboten, als in dieser freudenvollen Stunde.

Um 1/4 3 Uhr versammelten sich, um Sr. Majestät den Kaiser zu erwarten, die sämtlich hier anwesenden Generale und Stabs-offiziere, die Adjutanten und Ordonanzoffiziere Sr. Majestät des Kaisers, der Herr Bürgermeister, Gemeinderath und Magistrat an der Bellaria in der k. k. Hofburg, dann der hochwürdige Clerus, die Herren Reichsräthe, Minister, das diplomatische Corps, die Hochwürdigsten, k. k. geheimen Räte, sämtlich in Staatsuniformen, in der St. Stephanskirche. Gleichzeitig ertönten alle Glocken, die Feier dieser Stunde weithin verkündend.

Um 3 Uhr erschien Sr. Majestät der Kaiser an der Spitze der Mitglieder des allerhöchsten Hofes, unter dem Portal der k. k. Hofburg gegen den k. k. Volksgarten, und ein anhaltendes Bivarrufen der Volksmenge, die den Platz in dichten Massen umstand, begrüßte das Erscheinen des Monarchen, allerhöchstwelcher, in erhabendem Vertrauen auf den Allmächtigen, den ersten Schritt aus dem Krankenzimmer nach dem Gotteshause lenkte.

Sr. Majestät haben noch etwas blaß aus, die natürliche Wirkung der Krankheit, was jedoch die Liebeshwürdigkeit des Antlitzes noch besser hervorhob, und grüßten die Anwesenden sichtbar gerührt, sehr huldreich. Sr. Majestät der Kaiser trug die Uniform eines k. k. Generals und bestieg an der Seite Seines durchl. Waters Erzherzog Franz Karl einen zweispännigen offenen k. k. Hofwagen. Vor demselben ritten der erste Adjutant Sr. Majestät des Kaisers FML. Graf Grünne, dann vier k. k. Leibgarde-Genarmen, um dem Wagen eine Durchfahrt durch die mit Menschen vollgepfropften Straßen zu eröffnen. Der Wagen konnte dennoch nur im langsamen Schritte fahren. Ihre k. k. Hoheit Frau Erzherzogin Sophie und die übrigen Glieder des allerhöchsten Hofes hatten sich mittlerweile auf kürzerem Wege zu Wagen in die St. Stephanskirche begeben. Am St. Stephansplatz wurde Sr. Majestät der Kaiser durch die Klänge der Volkshymne begrüßt, welche die dort aufgestellten Musikkapellen spielten, und deren Klänge mit dem Volksjubel sich vereinten. In der St. Stephanskirche ertheilte Sr. Excellenz der Herr Fürst-Erzbischof Sr. Majestät dem Kaiser den heiligen Segen, nach welchem das Te Deum unter Mitwirkung der Mitglieder der k. k. Hofkapelle angestimmt wurde.

Auf dem ganzen langen Wege von der Bellaria bis zur St. Stephanskirche war nicht ein Mann vom k. k. Militär, der Polizei oder Gendarmerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellt. Der Kaiser fuhr sowohl am Hin- als Rückweg buchstäblich mitten durch die Reihen seiner treuen Bürger Wiens, die bis hart an die Räder stehend, ihn ununterbrochen mit den herzlichsten begeistertsten Begehohs empfingen.

Nach dem Gottesdienste fuhr Sr. Majestät der Kaiser unter immer steigendem Jubel der Bevölkerung in die k. k. Hofburg zurück.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Die Genesung Sr. Majestät ist in allen Theilen des weiten Oesterreichs mit den frommsten Gefühlen gefeiert worden. Die Schilderungen von der ersten Ausfahrt des Kaisers nach dem St. Stephansdom in Wien sind erwärmend für jedes treue Oesterreicher. Wien hat an diesem Tage durch seine aufrichtigen Gesinnungen und durch seinen endlosen Jubel mit dem es den ritterlichen Kaiser, den Helden Oesterreichs, begrüßt hat, die Schandthat des 18. Febr. für alle Zeiten aus der Erinnerung gestrichen. Die Bürger waren alle schwarz gekleidet und mit weiß-rothen Bändern geschmückt, die Zünfte Wiens mit Fahnen ausgerückt. Drei Grenadierbataillone: von den Regimentern Zanini, Prinz v. Preußen und Haynau standen mit den Regimentsmusikern auf dem Stephansplatz. Als der Kaiser begleitet von dem Bürgermeister und Vicebürgermeister von Wien, welche zu beiden Seiten des Wagens einhertritten, am Dome ankam, spielten die drei Musikbänder die Volkshymne und die ungeheure Menschenmasse fiel jubeln ein und die große Glocke von St. Stephan tönte feierlich darein. Es war ein Moment, welches auf Sr. Majestät den wohlthätigsten Eindruck machte. Am Riesenthor der St. Stephanskirche wurde der Monarch von dem Fürsterzbischof und seinem Clerus empfangen und dem Kaiser der heilige Segen ertheilt. Der Dom war mit 10,000 Wachskerzen erleuchtet und festlich geschmückt. Alle Gesandten der fremden Mächte wohnten dem feierlichen Akte bei. Die Rückkehr Sr. Majestät nach der Burg war ein Triumphzug, wie Wien ihn noch nicht erlebt hat. Als Sr. Majestät in

die Burg zurückgekehrt waren, wurde der Herr Bürgermeister dahin berufen und von dem ritterlichen Monarchen empfangen. Se. Majestät äußerte über die musterhafte Ordnung und die vortreffliche Gesinnung, welche sich überall ausgesprochen habe, die allerhöchste Zufriedenheit. Die Innigkeit die in allen Schichten der Gesellschaft während dem Krankenlager für Se. Majestät sich kund gab, freute den Kaiser, indem Allerhöchstderselbe in diesen Gefühlsäußerungen das frühere Wien wieder erkannte. Se. Majestät beauftragte den Herrn Bürgermeister der Bevölkerung von Wien für die Beweise der Liebe und Anhänglichkeit und aufrichtigen Theilnahme das allerhöchste Wohlgefallen und Seinen Dank auszusprechen.

Die Schweizer wollen, wie die Presse schreibt, ihr erstes Aufgebot unter die Waffen rufen. Es ist dies die männliche kriegsdiensttaugliche Bevölkerung vom 20 bis 26. Jahre. Diese Gesamtmasse beträgt 60,000 Mann, welche in Marschbereitschaft (?) in sechs Divisionen, jede zu 10,000 Mann, gesetzt werden soll. Diese Truppenzahl soll in eine Süd- und in eine Ostarmee eingetheilt werden. Die Südararmee soll in Tessin unter dem Kommando des Generals Borziosi und die Ostarmee in Graubünden und St. Gallen unter dem Befehle des Generals Ziegler stehen. Die Einberufung des zweiten Aufgebots (vom 26. bis 32. Jahr), welches dieselbe Stärke hat, wäre noch unbestimmt und hänge von der Stimmung Frankreichs ab, die im Augenblick für die Schweiz sehr wohlwollend sein soll. Im Bundesrath heißt es, dränge der eidgenössische Kommissär auf entschiedenes Vorgehen, Druey und Ochsenbein wollten Truppen aufbieten, Furrer, Frei-Herose und Munzinger seien dagegen, Francini und Käff werden als neutral bezeichnet. Wir glauben, die Schweizer werden sich eines bessern besinnen und die Welt schön in Ruhe und Frieden lassen.

Die Türken haben Montenegro geräumt. Diner Pascha hat sich nach Albanien, Reis Pascha nach Niksch, Derwis Pascha von Grabovo nach Kovicnic zurückgezogen. Die gefangenen Grabowianer, darunter auch der Wojwode, wurden mitgeschleppt; einer derselben, Namens Samarič, der todkrank nicht fortkommen konnte, ward erschossen. Die Montenegriner, dies erfahrend, beschloßen, seinen Tod zu rächen und brachten dem Derwis Pascha eine totale Niederlage bei; die Türken wurden gänzlich zersprengt, die Montenegriner machten eine Beute im Werthe von 6000 fl. C.M.

Die Verklärung durch die Industrie.

Es ist doch ein eignes Ding um die Industrie. Keine Schwierigkeit schreckt ihren Jünger, keine Ferne, kein Ansehen der Dinge, keine Herkunft. Ob aus Nazareth oder Jerusalem, ob hoch oder niedrig, ob schön oder häßlich — vor dem Auge des Jüngers ist alles gleich. Die Industrie erscheint in ihrem unendlichen Treiben wie ein tiefes Evangelium, das ohne Feuer und Schwert überall seine Apostel und Bekenner wirbt. Es ist, als ob ihre Stimme überall die tröstenden Worte rief: Lasset das Kleine, das Unbedeutende zu mir kommen, ich will es verklären!

Nicht um Perlen und Edelsteine dreht sich die Industrie, nicht um Gold und Silber. Bei ihnen würden Millionen verhungern. Um das Niedrige aber bewegt sie sich, um den schmutzigen Zabbak, den unscheinbaren Flach, die sparrige Baumwolle, die schmutzigen Kohlen, das gemeine Eisenerz, die niedrige Zuckerrübe und ähnliche schlichte Gebilde der Erde. Aus niedrigem Staube fließt die Quelle des Reichthums bis zu den Mächtigen der Erde hinauf, Millionen Hungernde speisend, Millionen Dürstende trinkend, Millionen Nackende kleidend.

Die Industrie bleibt bei dem Niedrigen nicht stehen, sie steigt auch zu dem Verachteten hinab. Sie sammelt die Brocken, die von des Herrn Tische fielen, verklärt sie aufs Neue, die sie schon einmal verklärte, und wird so mit zum tiefsten Evangelium. Des Bettlers Lumpen werden in der Hand des Papierfabrikanten zum kostbaren Fabrikzweige. Unter stolzen Gebäuden ruhen sie sorglich geschützt wie liebe Freunde, ihrer künftigen Verklärung zu milchweißem Papiere harrend. Neben den seinen Lumpen ruhen auch grobe wollene. Ihnen ist ein anderes Schicksal bestimmt. Entweder düngt er mit ihnen, die ihm die Kosten der Papierfabrikation nur schlecht decken würden, seinen Acker, um sie an kostbaren Saaten wieder auferstehen zu lassen, oder er verwandelt gleichsam die häßliche Raupe in einen neuen herrlichen Falter. Zu diesem Ende läßt er

die wollenen Lumpen auf eigens zu diesem Zwecke von Karl Thoma in Kriegstetten bei Solothurn erfundener Maschine wieder aufhaspeln, um sie nun als neue Wolle an den Tuchfabrikanten zu verkaufen. Eine wunderbare Verwandlung muß mit ihr vorgegangen sein, denn während der Zentner wollenen Lumpen nur einen Werth von 1 fl. 30 kr. besaß, ist er plötzlich auf 10 fl. gestiegen. Das Geheimniß löst sich erst in der Fabrik des Tuchfabrikanten, wenn wir errathen konnten, daß noch aus wieder aufgehaspelten wollenen Lumpen ein schönes neues Kleid hervorging. Wer weiß, ob uns nicht schon im Leben ein ähnliches Kleid schmückte, das einst kaum die Blöße des Bettlers deckend, uns noch mit stiller Freude erfüllte. So sammelt die Industrie die übrigen Brocken, auf daß Nichts ungenutzt bleibe, und verklärt sie im ewigen Kreislaufe. Selbst was von wollenen Abfällen gehaspelt nicht mehr taugt, findet noch seine Verklärung in den Fabrikzweigen der Pappe, Tischtapeten, des Filztuches oder des Berlinerblaus.

Dem Aehren lesenden Proletarier gleich sammelt die Industrie sogar Papierschnitzel. Sie weiß daß im Pfennige der Groschen, im Groschen der Thaler steckt, und daß letztere endlich auch in unbeachteten, mit Füßen getretenen Papierschnitzeln ruhen müsse. Zu diesem Zwecke zerstampft sie dieselben zu einem Teige, bringt diesen in Formen, trünkt ihn mit Oehl und Weimwasser, trocknet die Form, drehselt sie ab, schleift mit Bismuth, malt und lackirt sie endlich. Wir sind in eine Papiermaché-Fabrik getreten, wo die ehemals verachteten Papierschnitzel ihre Auferstehung feiern.

Eine Kinderpuppe ist ein unbedeutender Gegenstand der Industrie, die Bedeutung dieser Fabrikation jedoch bei dem erstaunlichen Verbrauche dieser Artikel eine ungeheure. Auch hier spielt der Papierteig seine große Rolle in Puppenköpfen. Die unbeachteten Sägespäne gefellen sich als Ausfüllung der Puppenleiber der Papierschnitzeln an die Seite, manche Thräne der Armuth durch den leichtesten Erwerbzweig stillend.

Nach einer andern Seite hin, besitzen eine gleich erhabene Bedeutung die Hobelspäne. Auf sie begründete der Mensch die Schnellstiftfabriken. Zu diesem Zwecke häuft er das werthlose Material, den Abfall des Tischlers, in großen Fässern zusammen, legt ein zweites Faß mit Brauntwein darüber, läßt denselben tropfenweise über die Hobelspäne hinweg gleiten und gewinnt somit durch die selben eine ungeheure Fläche auf engem Raume, um durch sie den Spiritus mit der größtmöglichen Menge von atmosphärischer Luft in Berührung zu bringen. Durch solche einfache Vorrichtung zwang er den Spiritus, sich mit dem Sauerstoff der Luft zu verbinden und den herrlichsten Essig auf die wohlfeilste Weise zu liefern.

Noch rührender ist die Benugung des Straßen- und Chausseestaubes. Die schönen Blumenampeln, die wir heute in den feinsten Zimmern als herrliche und billige Zierden in ihrem schönen rothen und grauen, oft kunstreich broncirten und versilberten Formen so gern sehen und als Siderolith kennen, sind seine Produkte. Was uns einst als schmutziges Werkzeug unangenehm in den Weg trat, ist nun im neuen Kleide zum gern gesehenen Freunde geworden. Wie oft würden wir bei gleichem Beredeln des Niedrigen selbst unter den Menschen diese Freude erleben können!

Kein Thier stirbt, die Industrie weiß jeden Theil aus ihm zu veredeln. Sie hebt nicht vor dem durchdringenden, oft unerträglichen Leichegeruche der Abdeckereien. Ohne die Gedärme des Schafes würden wir keine Darmsaiten, mithin kein Streichinstrument kennen; der erhebende Genuß der Musik würde einen großen Theil seines melodischen Wohltautes nicht haben. Mit dem übrigen Theile der Häute gründet sich der Gerber seinen Herd; mit Fleischen und Sehnen der Leimfabrikant. Der Letztere weiß es vorzüglich, was Verklärung heißt. Was der Weißgärber von seinen Fellen als werthlos und unnütz abschabte, liefert ihm der Leim. Ohne ihn wäre kein Tischler denkbar; ohne ihn würde der Buchdrucker seine unentbehrliche aus Syrup und Leim bereitete Druckerwalze nicht besitzen u. s. w. Ja, ohne diese Leimwalze würden wir heute noch keine Schnellpresse haben. Die Leimwalze ermöglichte erst die Schnellpresse, während der Drucker früher nur die höchst unbequemen Ballen besaß. So greift die Verklärung des Verachteten durch die Industrie sofort wieder in unsre Freuden, in tausend Verrichtungen, in unsre theuersten Verhältnisse ein.

Die Industrie läßt nicht einmal das Stückchen Leder ungenutzt kommen, das eben als unbrauchbar vom Tische des Schuhmachers

fiel. Ist es noch brauchbar, so wird es mit Vergnügen Größe des Abfallsigkeit an. Was es nun in der Kattun

Auch um die Wegen und Ungere werthvolleren wüßte dem Zuckerfabrikant würde er den braunzucker zu liefern im einmal ein Hund im kanten nichts gemessen bereitung seine reich sich vieler Knochenhöfe nicht geschont der Appetit nach zu an die unmittelbare D Thoreheit! Wie d Verklärung des Gut verklärenden Industrie chen wir nur zu dem Ohne dasselbe würde

Seit Jahrhunderten von Brustkranken Nichts als das Süßmiste. Wenn der der Thar dem Kamee Fischrotzfärberei. Auf beruht die wichtige rube die wichtige D Abfälle würde gerade So ruht im Verachte Gesundheit.

Wohin wir tritt uns das Bild Geist belebend und er uns selbst zu verklären und Gut, von Niedrigen, überhaupt von die Industrie in ihrer sittliche Aufgabe gelost Künstler höher lösen zu Niedrigen zum Höchsten Ideales geworden, des verloren, kein Staube kein Athemzug ist uns aus der Luft wieder gleichviel wie wenig ob keine Zigarre vermag als neue Kohlenstoffe dienen. Kein Blig ka Stickstoff und Wasser wir dasselbe auch kau doch als neue wichtige Nahrung zu. Wohin gleichsam wieder zu Ge erhält sie sich in ewige Theilchen erhält dadurch seligkeit und Unsterblich Ganze vermehren und weite Meer versenkte, und Herrlichkeit dessel Geseß der weisen Natur! Es gehört heißt — sich voll zum Evangelium. Das

Was der W Das sei für

fiel. Ist es noch groß genug, so verfertigt sie aus ihm noch einen brauchbaren Knopf. War das Stückchen zu klein, dann übernimmt es mit Vergnügen die Berlinerblaufabrik. Ihr kommt es nicht auf Größe des Abfalls, sondern lediglich auf diesen selbst und seine Billigkeit an. Was einst der Mensch als Abfall mit Füßen trat, dient nun in der Kattundruckerei als wichtiges Farbmateriale.

Auch um den thierischen Knochen, der werthlos auf Wegen und Aengern herumlag, streitet sich die Industrie noch. Den werthvolleren wünscht wieder der Knopfabrikant; jeder andere ist dem Zuckersabrikanten recht. Ohne das schwarze Knochenmehl würde er den bräunlichen Zuckerlast nicht zu klären, keinen Raffinatzucker zu liefern im Stande sein. Ohne die Knochen, die vorher nicht einmal ein Hund mehr angesehen hatte, wäre das Geld des Fabrikanten nichts gewesen; mit ihnen erst trug das Kapital in der Zuckerbereitung seine reichlichen Zinsen. Eine unglaubliche Bewegung hatte sich vieler Knochensammler bemächtigt, der Art, daß selbst die Kirchhöfe nicht gespart wurden. Kein Wunder, wenn den Leuten plötzlich der Appetit nach Zucker verging, da sie überdies in falschem Wahne an die unmittelbare Umwandlung der Knochen in Zucker glaubten. O Thorheit! Wie der höchsten Weltordnung auch das Schlechte zur Verklärung des Guten dienen muß, also auch der Knochen in der verklärenden Industrie. An die Düngkraft des Knochenmehls brauchen wir nur zu denken, um uns seine Bedeutung klar zu machen. Ohne dasselbe würde auch keine Stiefelwichse denkbar sein.

Seit Jahrhunderten sendet uns Afrika seinen Salmiak, Tausenden von Brustkranken half er wieder auf die Füße. Und was war er? Nichts als das Sublimat (durch Feuer Verflüchtigte) des Kameelmistes. Wenn der Genesene den Arzt segnete, dann dankte er in der That dem Kameelmiste. Auf dem Kuhmiste beruht die Färberei. Auf den Trägern der Branntwein- und Bierfabriken beruht die wichtige Schweinemast, auf den Abfällen der Zuckerrübe die wichtige Ochsenmast u. s. w. Ohne die Benützung der Abfälle würde gerade die größte Rente der Fabriken verloren gehen. So ruht im Verachteten der höchste Reichtum, ja oft selbst unsere Gesundheit.

Wohin wir auch blicken im Gebiete der Industrie, überall tritt uns das Bild der Verklärung des Niedrigen entgegen, den Geist belebend und erhebend. Wie es des Lebens höchste Aufgabe ist, uns selbst zu verklären, d. h. die streitenden Gegensätze von Schlecht und Gut, von Niedrig und Hoch, von Unvollkommen und Vollkommen, überhaupt von Feind und Freund zu versöhnen, also hat auch die Industrie in ihrer ewigen Verklärung des Niedrigen die höchste sittliche Aufgabe gelöst, wie sie kein Denker, kein Dichter, kein Künstler höher lösen kann. Sie hat nach den Idealen gestrebt, vom Niedrigen zum Höchsten. So ist sie auch der Abglanz des höchsten Ideales geworden, der Abglanz der Natur. Nichts geht in dieser verloren, kein Stäubchen, kein Tropfen, kein Hauch, keine Kraft. Kein Athemzug ist umsonst; denn die ausgehauchte Kohlenäure wird aus der Luft wieder mit dem Regen niedergeschlagen, um noch, gleichviel wie wenig oder wie viel, als Pflanzennahrung zu dienen. Keine Zigarre vermag der Raucher zu vernichten, sie muß verbrannt als neue Kohlenstoffverbindung wie die ausgehauchte Kohlenäure dienen. Kein Blitz kann durch die Luft zucken, er muß aus dem Stickstoff und Wasserstoff der Luft Ammoniak bilden. Wenn wir dasselbe auch kaum ahnen, führt es der Regen den Pflanzen doch als neue wichtige Quelle des unentbehrlichen Stickstoffes als Nahrung zu. Wohin wir uns auch wenden, die Natur macht Alles gleichsam wieder zu Geld, das Kleinste, das Unbedeutendste. Dadurch erhält sie sich in ewigem Gleichgewichte, ewiger Harmonie. Jedes Theilchen erhält dadurch sein Anrecht auf Thätigkeit, Leben, Glückseligkeit und Unsterblichkeit. In das Ganze eingreifend muß es das Ganze vermehren und wär es auch nur ein Tropfen, der sich ins weite Meer versenkte, mit ihm verbunden feiert er in der Majestät und Herrlichkeit desselben seine eigene Verklärung. Das ist das Gesetz der weisen Sparsamkeit, der Oekonomie der Natur! Es gehört zu ihren höchsten Gesetzen. Ihm nachstreben, heißt — sich vollenden: und somit wird uns selbst die Industrie zum Evangelium. Das uns mit des Dichters Worten jurust:

Was der Mensch mit Füßen tritt,
Das sei künftig deine Liebe! —

Correspondenz.

Hermannstadt, 15. März. Unter den rührenden Zeugnissen der Anhänglichkeit und Ergebenheit an Se. k. k. apostolische Majestät, welche sich aus Anlaß der glücklichen Rettung Allerhöchstdes-selben in allen Provinzen und bei allen Glaubensgenossen der großen österreichischen Monarchie kund gegeben haben, verdient die innige Theilnahme der evangelisch-sächsischen Geistlichkeit in Siebenbürgen, die, wie der Geschichtskundige weiß, von jeher mit ganzer Seele an dem angestammten österreichischen Herrscherhause hing, und welcher auch im Jahre 1817 der höchstselige Kaiser Franz I. das ehrende Zeugniß gab: „Sie haben mir immer treue Unterthanen erzogen“ — auch Anerkennung und Würdigung.

Nachdem schon am 22. die Schreckensnachricht von jener empörenden That des 18. Febr. eingetroffen war, wurde in Hermannstadt selbst schon am 23. wie in den Kirchen der übrigen Glaubensgenossen, auch in der evangelischen Pfarrkirche der A. C. B. ein Dankgottesdienst mit allgemeiner Theilnahme gehalten, in den Ortschaften des Hermannstädter Bezirks wurde diese kirchliche Feier wie von allen Seiten verkündet, mit der theilnahmvollsten Andacht begangen. Zahlreich, wie an hohen Festtagen versammelten sich die Gemeindeglieder in ihren Gotteshäusern, und Geistliche wie Zuhörer suchten Beruhigung ihrer von Schrecken ergriffenen Gemüther in frommen Dank für die glückliche Rettung und in inbrünstigen Flehen für die allmächtige Beschützung unseres geliebten Kaisers und Herrn.

Zugleich wurde auf Anordnung der betreffenden H. B. Superintendentur zu diesem Zwecke ein passendes Kirchengesang mitgetheilt.

Außer diesen kirchlichen Veranstaltungen hat der Hochw. Superintendent der evang. Kirchen A. C. in Siebenbürgen Herr Georg Binder auch nicht unterlassen, die Freude der evang. Geistlichkeit über die Errettung a. h. Sr. Majestät durch das h. siebenbürgische Landesgouvernement vor dem a. h. Thron niederzulegen. Die diesfällige Adresse vom 3. März 1853 Z. 219, die eine allgemeinere Bekanntmachung verdienen dürfte, ist folgenden Inhaltes:

„Hochlöbliches k. k. Militär- und Civilgouvernement!

Wenn irgend jemand in dem ganzen großen Kaiserstaate, so fühlet sich die evang. Geistlichkeit A. C. in Siebenbürgen und ihr gehorsamt unterfertigter Vorstand in ihrem Innersten verpflichtet, bei dem jüngst stattgefundenen, aber durch die Obhut des Allmächtigen gnadenreich abgewandten Mordanschlag auf das theuere Leben unsers vielgeliebten Monarchen nicht nur mit ihren theilnehmenden Glückwünschen dem sichtbaren Throne des geretteten Monarchen, sondern auch mit ihrem inbrünstigen Dankgebete im Geiste dem unsichtbaren Throne des Allgewaltigen, des Herrn der Herrn, des Königs der Könige zu nahen. Mit tiefer Erschütterung, ja mit gerechter Entrüstung vernahmen wir die betrübende Nachricht, daß es unter den Unterthanen a. h. Sr. Majestät noch einen Menschen geben konnte, der nicht genug hatte an dem Blutvergießen und den Gräueln der Verwüstung, welche die jüngste, schmerzliche Vergangenheit namentlich auch über unser theures Vaterland gebracht hat, daß es noch einen Ruchlosen geben konnte, der sich nicht scheute seine Hand an den Gefalbten des Herrn selbst zu legen, um durch dessen meuchlerische Ermordung die kaum gebändigten Furien der Zwietracht und des Bürgerkrieges wieder heraufzubeschwören. Je tiefer aber die Erschütterung, je gerechter die Entrüstung war, welche bei dieser Nachricht unsere treuen Herzen empörte, desto größer und unaussprechlicher war auch die Freude, welche wir bald darauf bei der beruhigenden Kunde empfanden, daß dieser Mordanschlag durch die väterliche, wahrhaft wunderbare Fügung und Fürsorge Gottes vereitelt worden, und daß das bedrohte unerfegliche Leben des jugendlichen Monarchen in keiner Gefahr mehr sei.

Doch können wir unseren an der Wohlfahrt des theueren Vaterlandes und seines geretteten Oberhauptes ehrfurchtsvoll theilnehmenden und für die unverkennbare Obhut und Gnade des Allmächtigen tiefgerührten, dankbaren Herzen es nicht versagen, dieser unserer Theilnahme und Dankbarkeit auch einen Ausdruck zu geben, und denselben zunächst vor die hohen vaterländischen Regierungsborgane a. h. Sr. Maj. zu bringen, mit der flehentlichen Bitte diesen freiwilligen Ausdruck unserer homagialischen Gesinnung, falls er dessen gewürdigt werden sollte, mit so vielen andern hochgeneigtest auch zu dem geheiligten Throne Sr. Majestät gelangen zu lassen.

Die wir mit der ehrfurchtvoltesten Versicherung pflichtschuldiger
Treue, Ergebenheit und Verehrung unverbrüchlich verharren
Eines Hochlöblichen k. k. Gouvernements

gehorsamster Diener
Georg Binder,
der Evangelischen A. C. in Siebenbürgen
Superintendent.

Hermannstadt, 20. Februar. Im Verlage bei M. Krabs,
Hermannstadt 1853, ist so eben erschienen: „Encyclopädischer Abriss
der Kameralwissenschaften“ von Heinrich Schmidt, Professor der hiesigen
Rechts-Akademie. In diesem Werke hat sich der Herr Verfasser,
dessen ausgezeichnetes Wirken allseitig die größte Achtung verdient,
die Aufgabe gestellt, die hauptsächlichsten ökonomischen Wahrheiten
übersichtlich in einem kurzen Compendium zu sammeln. Bei der ge-
lungenen Lösung dieser Aufgabe sind die Autoritäten der Wissen-
schaft und die Meister der Schule mit gediegener Auswahl zu Rathe
gezogen worden, wobei der Herr Verfasser mit der gewissenhaftesten
literarischen Redlichkeit vorgeht, aber auch das geistige Eigenthum
des Verfassers bietet einen großen Schatz von tiefen Gedanken, die
den gründlichen Forscher in dem Gebiete der kameralistischen Wissen-
schaften erkennen lassen. Eben durch die ausführliche Literatur
werden allen Jenen, welche von der Encyclopädie der Kameralwissen-
schaften zum Detailstudium aller darin enthaltenen Disciplinen über-
gehen wollen, die besten Anhalts- und Richtpunkte geboten. Die
Absicht des Verfassers war zwar zunächst nur, für die studierende
Jugend einen gründlichen Leitfaden in diesen Wissenschaften zu
schaffen, nichts desto weniger glaube ich, daß dieses Werk bei der
Wichtigkeit der darin behandelten Doktrinen für die Industrie und
den Handel auch in weitem Kreise Anklang finden wird, da
gerade in unserer Zeit die Erkenntniß kameralwissenschaftlicher Wahr-
heiten zu dem allgemeinen Bedürfnisse gehört.

Die Männer der Wissenschaft, welche hier zu Lande die Pro-
dukte ihres angestregten Fleißes der Öffentlichkeit durch den Druck
übergeben, verdienen um so größere Anerkennung, als sie leider hier
bei allen Vorzügen ihrer Werke auf keinen pekuniären Erfolg rech-
nen können. Der Buchhandel in Siebenbürgen ist nämlich nichts
weniger als lucrativ. Hermannstadt selbst hat zwar zwei Buch- und
Kunst- und Musikalienhandlungen; allein dieselben würden schwer
bestehen können, wenn sie nicht nebenbei noch mit dem Verschleiß
mancher anderer Waaren sich beschäftigen würden. Zumal die Nach-
frage nach wissenschaftlichen Werken, mit Ausnahme der an den
Lehranstalten benötigten wissenschaftlichen Apparate, ist äußerst gering,
und der größere Theil der Beamten, welche allein noch die Fort-
schritte der Wissenschaft und ihren Gang kennen zu lernen wünschen,
ist leider bei dem geringen Gehalte und der enormen Steuerung
aller Lebensbedürfnisse nicht in der Lage selbst gering scheinende
Auslagen zum Ankauf geistiger Produkte zu machen. So hat z. B.
der Buchdrucker Johann Gött zu Kronstadt, welcher schon manches
patriotisches Unternehmen mit Hintansetzung seines Privatvortheils
gefördert hat, den Druck und Verlag des von dem preussischen ge-
heimen Rathe von Neigebauer herausgegebenen Werkes, welches
„Dacien“ betitelt, übernommen und dasselbe auf das würdigste aus-
gestattet. Aber obgleich dieses Werk den Namen eines bekannten
Verfassers trägt, und die ältere Geschichte Siebenbürgens, also einen
für die Bewohner dieses Landes höchst interessanten Gegenstand be-
handelt, so soll der Absatz desselben in ganz Siebenbürgen wenig
mehr als zehn Exemplare betragen haben! Das meiste Glück macht
noch die Kalenderliteratur. Der hier erscheinende Benignische Volks-
kalender, so wie der zu Kronstadt herausgegebene „Sächsische Haus-
freund“ werden vorzüglich gesucht, der letztere, dessen Redaktion der
evangelische Pfarrer Binder mit großer Umsicht besorgt, findet sich
beinahe in jedem Hause der bemittelten sächsischen Bauern.

Die hiesige Rechtsakademie, bei welcher in den letztern Tagen
die neuerdings angeordneten Semestralprüfungen mit recht gutem
Erfolge abgehalten wurden, hat in der Person des Herrn Appella-
tionsgerichtsrathes und provisorischen Generalprokurators Maximilian
Füger von Rechtsborn einen Kurator erhalten, zum provisorischen
Rektor der Akademie wurde der bisherige Rektor und Professor Dr.
Gottfried Müller ernannt.

Von der Grenze, 16. März.

** Aemtllichen Nachrichten zu Folge herrscht in einigen Orten der
Walachei die Menschenblattern-Epidemie in sehr böhartigem Grade,

so daß die davon Befallenen einem schnellen Tode unterliegen. Schon
im vorigen Herbst herrschte diese Seuche in Valeni de munte,
Proviza, Prebet und Plojesti. Gegenwärtig grassirt sie in Telega
im Plojescher Bezirk, und rafft täglich Kinder und Erwachsene mit
sich fort. Als die vorzüglichste Ursache der Verbreitung dieser Seuche
wird die Vernachlässigung der Schutzpockenimpfung und der sonstigen
sanitätspolizeilichen Anstalten geschildert.

Galag, 27. Febr. 1853.

Hier wie überall, wo die schreckliche That vom 18. Februar
bekannt geworden ist, wurde die glückliche Abwendung der Gefahr
von dem theuren Haupte Sr. Maj. durch ein feierliches Te Deum
abgehalten. Der Gottesdienst hat am 24. in der katholischen Kirche
begangen welchem das k. k. Consulatpersonal, alle hier lebenden
k. k. Unterthanen, die Consulen der fremden Mächte, und viele Gal-
lager bewohnten. Das folgende Danklied wurde bei dieser feier-
lichen Gelegenheit gesungen:

Großer Gott! wir loben Dich,
Herr! wir preisen Deine Stärke;
Deine Vorsicht zeigt sich
Und zerstört der Hölle Werke;
Du schirmt heut' des Kaisers Haupt,
Daß der Doldh ihn uns nicht raubt.

Alles, was Dich preisen kann,
Greise, Männer, Weiber, Kinder,
Stimmen Dir ein Loblied an,
Des Verbrechens Ueberwinder;
Alle rufen ohne Ruh:
Dir, dem Retter, heilig! zu.

Heilig, Herr, Gott Sabaoth!
Heilig, Herr der Kriegesheere!
Helfer in der Noththat Noth!
Himm., Erde, Luft und Meere
Sind erfüllt mit deinem Ruhm,
Du beschützt' das Kaiserthum.

Großer Gott! wir danken Dir
Für Franz Joseph's neues Leben;
In Gehorsam wollen wir
Dir den Dank, die Ehre geben;
Schütze, wie Du heut' gethan,
Ihn und uns auf rechter Bahn.

Lasse Oesterreich's große Kraft
Ewig sich zum Heil erhöhen,
Dämpf der Herrschsucht Leidenschaft,
Wende des Verraths Ergehn,
Segne stets mit Deiner Macht,
Oesterreich, daß Dein Aug' bewacht!

Allerlei Neuigkeiten.

* Aus Montenegro wird berichtet, daß Omer Pascha in dem
Lande Gmiffare unterhält, die den Auftrag haben, die dem Fürsten
ohnehin feindlich entgegenstehenden Parteien auszubilden, und eine
Revolution im Innern des Landes hervorzurufen, die, wie Omer
Pascha nicht unrichtig berechnet haben dürfte, mit dem Sturze Da-
niels enden, und vielleicht Gelegenheit zur Intervention geben würde.
Wirklich wird schon wiederholt von in Montenegro bemerkbar ge-
wordenen Parteiumtrieben berichtet. — Nach Briefen aus Konstan-
tinopel hat Omer Pascha seine Positionen in Montenegro wohl verlassen,
aber angeblich zum Schutze gegen die montenegrinischen Raubzüge
und zur Wändigung der der Pforte angehörigen Rajahs, welche mit
den Montenegrinern gemeinschaftliche Sache machten, an der Grenze
8000 Mann nebst den dazu gehörigen Geschützen aufgestellt.

* Privatnachrichten aus Nordamerika zufolge, ist Brentano,
der einstige Abgeordnete zur Nationalversammlung und Dictator
Badens während der Revolution, auf einer ihm zugehörigen Farm
im Staate Michigan gestorben. In seinen letzten Tagen soll er eine
lebhafteste Sehnsucht nach seiner Heimath kundgegeben haben.

* Belgrad, 23. Februar. Der Handel mit Produkten be-
ginnt wieder lebhafter zu werden. Große Quantitäten Schaffelle sind

am hiesigen Platze
preise. Das
in Folge des über-
schlechte Ernte
sind im Vergleich
schreibt dieses den
ren durch die
Platz mit Waare
und der Verlust
zester Zeit man
hiesigen Kaufleute
bereits folgten
der Konkurs sch
die Kreditoren

Zu Folge
19. Februar 1853
waltung zu Csik-
herstellung der bet
Schloß-Kaserne un
eine minnendo
Verwaltung am
finden werde.

Der Kostenan
berschläge veranla
Die Maurer-Arbeit
Die Zimmermanns
Die Tischler-Arbeit
Die Schlosser-Arbeit
Die Glaser-Arbeit
Die Anstreicher-Arbe
Die Binder Arbeit
Die Gußwaaren und

in Conventions Mün
Alle vorbest
Bauunternehmer erst
Zu dieser Cur
welche sich über
durch legale Zeitan
der Ligtant in de
von hinlänglich bet
alle auszuweisen,
Mittel für die in W

Das vor dem
steht in 225 fl.,
welches aber der Ge
ergänzen haben wird.

Denjenigen, we
wird das erledigte Wa
stellt, von dem Ersten
zurückgehalten werden

Diese im Baar
eine Staatsschuldver
ment ausgewechselt

Alle geleistet w
die eingelieferten W
besten Qualität sein

Bei dem
Stallungen bis auf
sichert gewesen zu se
Jekelius und A
Jekelius und A
zu empfehlen. Neu
Peter

am hiesigen Plage angekommen, behaupten sich aber dennoch in Preis. Das Getreide steigt immer mehr und mehr, wahrscheinlich in Folge des überaus trockenen Winters, welcher in Serbien eine schlechte Ernte voraussetzen läßt. Die Geschäfte mit Industrieartikeln sind im Vergleiche mit früheren Jahren sehr herabgesunken. Man schreibt dieses dem Umstande zu, daß in den jüngst verfloßenen Jahren durch die wahnsinnigste Erschöpfung des Credits der hiesige Platz mit Waaren förmlich überfluthet wurde. Das Fallen desagio und der Verlust des Vertrauens in Wien und Triest dürfte in kürzester Zeit manchen Sturz herbeiführen. Einer der bedeutendsten hiesigen Kaufleute hat schon seine Zahlungen einstellen müssen, und bereits folgten ihm zwei israelitische Häuser nach. Bei Ersterem ist der Konkurs schon eröffnet. Werden wohl nach 5 oder 10 Jahren die Kreditoren 20 Perzent von ihren Forderungen erhalten können?

Lizitations-Kudmachung.

Zu Folge hoher Landes-Militär-Kommando-Berordnung vom 19. Februar 1853, N. 1232, wird von Seite der k. k. Kasern-Verwaltung zu Csik-Szereda hiermit bekannt gegeben, daß wegen Herstellung der bewilligten Herstellungen und Baureparaturen an der Schloß-Kaserne und an dem Stockhausgebäude zu Csik-Szereda eine minnendo Lizitation in der Kanzlei der obbenannten Kasern-Verwaltung am 11. April 1853 um 9 Uhr Vormittags Statt finden werde.

Der Kostenaufwand für diese Arbeiten wird laut der Kostenüberschläge veranschlagt, und zwar:

Die Maurer-Arbeit sammt Materiale auf . . .	1790 fl. 30 kr.
Die Zimmermanns-Arbeit sammt Materiale auf . . .	1057 " 32 "
Die Tischler-Arbeit sammt Materiale auf . . .	251 " 22 "
Die Schlosser-Arbeit sammt Materiale auf . . .	501 " 36 "
Die Glaser-Arbeit sammt Materiale auf . . .	120 " 47 "
Die Anstreicher-Arbeit sammt Materiale auf . . .	257 " 12 "
Die Binder-Arbeit sammt Materiale auf . . .	20 " — "
Die Fußwaaren und sonstige Erfordernisse auf . . .	424 " 18 "
Zusammen auf 4423 fl. 17 kr.	

in Conventions-Münze. Alle vorherbeschriebenen Arbeiten können durch einen einzigen Bauunternehmer erstanden werden. Zu dieser Entreprise Verhandlung werden nur Jene zugelassen, welche sich über ihre Baukenntnisse und technischen Ausführungen durch legale Zeugnisse gehörig auszuweisen vermögen, und es hat sich jeder Lizitant in dem Falle, als er durch frühere Leistungen nicht schon hinlänglich bekannt ist, zugleich durch ortsbürgerliche Zeugnisse auszuweisen, daß derselbe die erforderlichen Eigenschaften und Mittel für die in Verhandlung stehende Unternehmung besitzt. Das vor dem Beginne der Lizitation zu erlegende Badium besteht in 225 fl., sage Zwei Hundert zwanzig fünf Gulden C.M., welches aber der Erstehrer auf den doppelten Betrag als Kaution zu ergänzen haben wird.

Denjenigen, welche bei der Lizitationsverhandlung nicht erscheinen, wird das erlegte Badium nach beendeter Lizitation sogleich zurückgestellt, von dem Erstehrer aber die ergänzte Kaution zur Sicherstellung zurückbehalten werden. Diese im Baaren erlegte Kaution kann auch nachträglich gegen eine Staatsschuldverschreibung oder ein sonstiges Hypothekar-Instrument ausgewechselt werden.

Alle gezeichnet werdenben Arbeiten müssen solid und kunstgemäß, die eingelieferten Materialien und Gebäude-Bestandtheile von der besten Qualität sein, widrigens das hohe Verar berechtigt ist,

sich die erforderlichen Arbeiten und Materialien auf Kosten des Kontrahenten um was immer für Preise zu verschaffen.

Mit der Herstellung dieser Arbeiten muß gleich nach Herablangung der Genehmigung des Lizitations-Resultates der Art begonnen und hierauf Hand angelegt werden, daß solche so schnell als nur immer möglich vollkommen beendigt sind.

Es werden auch schriftliche Offerte angenommen, wenn selbe vor dem Schlusse des Lizitationsaktes der Lizitations-Kommission übergeben werden. Diese Offerte müssen aber den Gegenstand, für welchen der Anbot gemacht wird, genau bezeichnen, und den Betrag des Anbotes in Ziffern und mit Worten in Conventions-Münze angeben, auch mit der vorangesetzten Erfüllungskaution oder einem amtlichen Kassaerlagscheine hierüber versehen sein. Es muß ferner darin ausgedrückt sein, daß sich der Offerent allen in das Lizitations-Protokoll aufgenommenen Bedingungen unterwerfe, und mit der Unterschrift des Offerenten, nämlich der Tauf- und Familien-Namen sammt Charakter und Wohnung desselben bezeichnet sein. Jene Offerte, welche nicht genau hiernach verfaßt sind, oder in welchen um ein oder mehrere Procente besser geboten wird, als der letzte mündliche Anbot, können nicht berücksichtigt werden.

Nach abgeschlossenem Lizitations-Protokolle wird kein weiterer Anbot oder Nachtrags-Offert mehr angenommen, weshalb alle Anträge noch vor oder während der Lizitation zu machen sind.

Das auf diese Arbeiten Bezug nehmende Elaborat, bestehend aus zwei Kommissions-Aufnahms-Protokollen, wei Kostenüberschlägen und der Preistabelle kann so wie die übrigen Bedingungen jederzeit in der Kasern-Verwaltungs-Kanzlei zu Csik-Szereda — so wie bei der Genie-Direktion in Kronstadt zu den gewöhnlichen Amtsstunden in Vorhinein eingesehen werden.

Csik Szereda, am 3. März 1853. (2-3)

Die Hoffmann's und Konopasch's

Specerei, Farb und Samen Waaren-Handlung in der obern Purgengasse, Seifensieder Scherzischen Hause, empfehlen die Jhnen so eben von Erfurt angekommenen frische Gemüse, Dicoerse-Blumen und Deconomie-Samen in vorzüglichster Qualität zu den billigsten Preisen. (1-4)

Pacht-Ankündigung.

Am 29. März l. J. als an einem Dienstag, sollen in Folge Abschlusses des hiesigen löbl. Local-Constitutoriums N. C. sämtliche der großen evangelischen Stadtpfarrkirche zugehörigen Gemüßstreifen, mittelst öffentlich abgehaltenen Versteigerung auf drei Jahre, nämlich vom 1. April l. J. bis zum letzten März 1856, und zwar gegen jedekmalige baare Vorausbezahlung des jährlichen Pachtbillsungs, theils einzeln oder paarweise, theils mehrere Streifen zusammen, in Pacht gegeben werden. Die Pachtliebhaber mögen daher am obgenannten Tag, Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause sich einfinden. Kronstadt am 17. März 1853.

Die Verpachtung-Kommission.

Courszettel.

In Kronstadt.	In Wien.
Am 19. März.	Am 11. März.
1 Stück k. k. Dukaten à 5 1/2 %	Gold-Agio 14 1/2 %
Silber-Agio von hundert fl. 9 1/2 %	Silber-Agio 9
In Wien am 11. März Bank-Aktien 1412 — Metall-Obligationen 5 %	
94 1/2 — 4 1/2 % 85 — 4 % 76 1/2 — 5 % Neues Anlehen von 1852. Litt. A. 94 1/2 Litt B 105 1/2.	

Öffentlicher Dank.

Bei dem am 25. December 1852 stattgefundenen großen Brand in Neustadt sind auch den Gefertigten ihre Scheunen und Stallungen bis auf den Grund abgebrannt. Da wir jedoch so glücklich waren, bei der k. k. allgemeinen Triester Feuer-Asscuranz versichert gewesen zu sein, so wurde uns auch gleich nach dem Brande der volle assureirte Werth von 2000 Gulden durch die Herrn Agenten Jekelius und Albrichsfeld ohne den geringsten Abzug baar ausgezahlt. Wir fühlen uns sonach verpflichtet den Herrn Agenten Jekelius und Albrichsfeld hiemit öffentlich zu danken und die löbl. k. k. Triester allgemeine Feuer-Asscuranz Jedermann bestens zu empfehlen. Neustadt, am 25. Januar 1853.

Peter Jacker, Math. Wriß, Mich. Honigberger, Mich. Grün, Pet. Klockner, Mich. Vorr, Johann Groß.

Die kaiserliche  königl. privil.

Allgemeine Asscuranz in Triest „Assicurazione Generali Austro Italiche“

mit einem popularisch angelegten Gewährleistungsfonde von nunmehr 8 Millionen 500 Tausend Gulden C.M. hat in jeder Stadt, und fast in jeder größeren Ortschaft der österreichischen Monarchie Agenten mit der Befugniß aufgestellt, Verträge in jedem Versicherungszweig abzuschließen und haftet gegen:

Feuerschäden bei Gebäuden, Fabriken, Möbeln, Geräthschaften, Bodens- und Kunstzeugnissen, Vieh, Waaren etc., wie auch Elementarschäden bei zu Land und zu Wasser reisenden Gütern, und versichert auch

Kapitalien oder jährliche Renten, zahlbar wenn der Versicherte eine bestimmte Zeit überlebt, dergleichen zahlbar nach dem wann immer zu erfolgenden Tode des Versicherten, oder wenn dieser innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, oder nach dessen Verlauf stirbt, wie auch

bedingte und unbedingte Leibrenten, gewährt gleich jeder andern accreditirten Asscuranz-Anstalt, sowohl in den Prämien als auch in den Versicherungsbedingungen jede mögliche Erleichterung und ersetzt die Schäden auf das Schnellste und Willfährigste.

In Bezug auf Obiges, bitten wir ein geehrtes Publikum in Kronstadt und dessen Umgebung, sich bei Bedarf von Versicherungen jeder Art gefälligst an uns zu wenden, indem wir uns in der angenehmen Lage befinden, durch äußerst billige Prämien-Ansätze worauf wir vorzüglich Fabrik-Inhaber, Dekonomen, Apotheker wie auch andere Gewerksleute die mitunter starke Vorrathe von Material und fertigen Erzeugnissen unterhalten etc., und Landleute aufmerksam machen: das in uns zu setzende Vertrauen werden wir stets rechtfertigen.

Die Agentenschaft in Kronstadt bei

Jekelius & Albrichsfeld, Klostersgasse No. 14.
R. S. An Sonn- und Feiertagen werden Asscurationen in der Behausung des Agenten Jekelius in der obern Purzgasse, im Senator Jmrich'schen Hause von 8-9 Uhr Vormittag dann von 12-2 Uhr Nachmittag angenommen. (1-3.)

Pränumerations-Einladung.

Im Verlage der **Martin v. Hochmeister'schen** Buchhandlung in Hermannstadt erscheint und wird daselbst so wie in allen Buchhandlungen Pränumerations in Kronstadt bei **W. Kemeth** angenommen auf:

Die provisorische

Civilprozeß-Ordnung

für das

Großfürstenthum Siebenbürgen, (Ungarn, Kroatien, Slavonien, die serbische Wojwodschafft und das Temescher Banat)

erläutert von

Dr. Alois Sents.

K. K. o. ö. Professor des gerichtlichen Verfahrens in und außer Streitsachen und des Strafrechtes an der Rechtsakademie zu Hermannstadt.
Das vorliegende Werk hat zum Zweck, die einzelnen Bestimmungen der Civilprozeß-Ordnung in einer bündigen Weise zu erläutern, hiezu soweit es zum Verständniß des neuen Gesetzes Noth thut, die früher bestandenen Verhältnisse des siebenbürgisch-sächsischen und ungarischen Prozeßrechtes zu Rathe zu ziehen, und auf diese Art eine Erleichterung des Verständnisses anzubahnen.

In Fragen, welche in dem dormalen noch aufrecht bestehenden bürgerlichen (Privat-) Recht ihre Erledigung finden, wird auf das einheimische Privatrecht, zugleich aber auch auf das bevorstehende allgemeine bürgerliche Gesetzbuch Rücksicht genommen. Die einschlägigen Bestimmungen des Wechselrechtes und das außerordentliche Verfahren in Wechselfachen werden bei den entsprechenden §§. der Civilprozeß-Ordnung behandelt werden.

Die besondern Gesetze und Verordnungen aus dem Gebiete der auf Siebenbürgen Bezug nehmen den politischen und Finanzgesetze, welche mit der Prozeßordnung im Zusammenhange stehen, werden gehörigen Orts ihrem vollen Inhalt nach und eben so in einem Anhang die Concursordnung vom 4. Juli 1772 und die Fallitenordnung vom 7. Oktober 1772 mitgetheilt.


Eine kurze Geschichte der Entwicklung des österreichischen Prozeßrechtes, eine Zusammenstellung der über die Kundmachung der Gesetze gegenwärtig bestehenden Verordnungen und eine Rücksichtnahme auf die österr. Justizgesetzsammlung wird für alle diejenigen, welche sich mit dem österreichischen Rechte auf eine innigere Art befreunden wollen, eine gewiß sehr willkommene Beigabe sein.

Um endlich auch den Schwierigkeiten zu begegnen, welche die Form der gerichtlichen Eingaben und Erledigungen in den Weg zu legen vermag, werden in Anmerkungen mit Auswahl verfaßte Formularien beigegeben erscheinen, welche nicht bloß dem Richter sondern auch dem Anwalte zu dienen bestimmt sind.

Pränumerations-Bedingnisse:

Vorstehendes Werk, welches schon seit längerer Zeit vorbereitet wurde und bereits unter der Presse sich befindet, wird circa 35 Bogen umfassen und in 5 Lieferungen à 48 kr. C.M. ausgegeben werden.

Wer das Werk mit Post beziehen will, kann derselbe gegen frankirte Einsendung von 5 fl. C.M. in allen Richtungen unter Kreuzband nach Erscheinen portofrei erhalten:

 Die erste und zweite Lieferung ist bereits erschienen.

M. v. Hochmeister'sche Buchhandlung.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in **Johann Gött's Buchdruckerei** in Kronstadt.

Der „Satellit“
kürzter Zeitung
wöchentlich 4
tellet Diensta
und die Zeitung
Donnerstag.
für Geist. Ge
terlandskunde
lage v

Nr. 23

Das G
der äußersten
Danke gegen
hatten sich v
Pfarrkirche d
rade mit fle
vor das Ger
midalen Star
tätischen Ein
weisen Kleide
Standbild.
voll. Alle W
lichkeit und d
fessionen, der
aus allen Vol
Gott für die
fers zu danken
und segensvolle
war, defilirt
batterien No.
vor dem Her
weiter mit ech
Den ganz
gen Abend her
improvisirte fe
halten hatte.
und viele Fe
giments-Musik
spielen an.
Volkschymne
und loyale St
voll mit heit
trefflichen Spi
Bei unserer
seinen eignen
scheidenem Sta
froh und harm
nach eigener Be
großen Wille
gerückt bis die
einem Kreise
italienischer Z
vorgetragen.

M.
S.
Ch.
V.
M.
S.
Ch.
L.
In
Re
Ch.
L.